



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

71. Auf die Schlacht von Leipzig, von Fr. Rückert

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

Zum Verständniß des Gedichtes.

Nächst den Blücherliedern (siehe Nr. 63) ist das Lied von den Bächen, die da von den Tieren sprechen, vielleicht der beliebteste und volkstümlichste aller patriotischen Gesänge, welche Rückert in den Tagen der Erhebung des deutschen Volkes dichtete. Die gänzliche Niederlage, welche der „Marschall Vorwärts“ den Ohnehosen am 26. August 1813 an der Kaxbach beibrachte, erinnert den Dichter an den lustigen Sieg, den Friedrich der Große am 5. November 1757 bei dem Dorfe Koxbach über die Franzosen errang. Voller Freude über die beiden Siege der Deutschen über den hochmütigen Erbfeind, fordert er die Franzosen mit schalkhaftem Spott auf, sich hübsch in acht zu nehmen vor den Bächen, die da von den Tieren sprechen, jetzt und hernach.

71. Auf die Schlacht von Leipzig.

Friedrich Rückert.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Kann denn kein Lied
Krachen mit Macht,
So laut, wie die Schlacht
Hat gekracht um Leipzigs Gebiet?</p> <p>2. Drei Tag und drei Nacht,
Ohn' Unterlaß,
Und nicht zum Spaß,
Hat die Schlacht gekracht.</p> <p>3. Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle ge-
messen,
Die Rechnung mit euch ins Gleiche
gebracht.</p> <p>4. Drei Nacht und drei Tag
Währte der Leipziger Lerchen-
fang,
Hundert fing man auf einen
Gang,
Tausend auf einen Schlag.</p> | <p>5. Ei, es ist gut,
Daß sich nicht können die Russen
brüsten,
Daß allein sie ihre Wüsten
Tränken können mit Feindesblut.</p> <p>6. Nicht im kalten Rußland allein,
Auch in Meissen,
Auch bei Leipzig an der Pleißen
Kann der Franzose geschlagen sein.</p> <p>7. Die feichte Pleiß' ist von Blut ge-
schwollen,
Die Ebenen haben
So viel zu begraben,
Daß sie zu Bergen uns werden sollen.</p> <p>8. Wenn sie uns auch zu Bergen nicht
werden,
Wird der Ruhm
Zum Eigentum
Auf ewig davon uns werden auf
Erden.</p> |
|---|--|

1. Zum Verständniß des Gedichtes.

Auch in diesem so einfachen und doch so kräftigen Liede drückt der Dichter seine Freude aus über den Sieg der deutschen Waffen, und zwar über den großartigen Sieg, den dieselben in der dreitägigen Völkerschlacht bei Leipzig über die Franzosen errangen, und der lustige Spott, der das Lied von den Bächen durchdringt, kommt auch in dem vorliegenden Gedichte zur Geltung, besonders in den Worten:

„Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle gemessen,
Die Rechnung mit euch ins Gleiche gebracht.“

2. Zur Vergleichung.

Die Schlacht bei Leipzig.

1. Es darf uns nicht verklingen
Der Völkerschlachten Lied;
Von Leipzig muß man singen,
So lange Deutschland blüht,
Uns was dort ist gewonnen,
Muß unverloren sein;
Was Väter dort geschworen,
Muß Söhnen bleiben rein.
2. Wer ehrt euch sonst, ihr Krieger,
Die ihr umher noch wankt,
Ihr ruhmbedeckten Sieger,
Die Freiheit uns errangt?
Wer denkt an Blut und Wunden
Und an der Helden Gruft,
Wer kennt die Ruhmeszeichen,
Wenn jetzt kein Sang mehr ruft?
3. Die Freiheit schien verloren
Für deutsches, freies Land,
Und Ketten auserkoren
Für Geist und Herz und Hand.
Bei Leipzig war erschienen
Die allerhöchste Not:
Da wagten Fürst und Völker
Den letzten Kampf mit Gott.
4. Und Gott gebot den Scharen,
Die um ihn dienend stehn,
Zur Hilf' herabzufahren,
Wo Fürst und Völker fleh'n.
Da sprühten Feuerflünde
Den tausendfachen Tod,
Da wurden alle Helden,
Die Schwerter siegesrot.
5. Drei Fürsten darauf beugen
In Demut ernst das Knie,
Um Dank dem zu bezeugen,
Der ihnen Sieg verlieh;
Ihm wollen sie nun dienen
Im heil'gen Bruderbund,
Die Völker treu regieren,
Wie Gottes Wort thut kund.
6. Und wo die Fürsten knieen,
Die Völker folgen nach;
Sie teilten Not und Mühen —
Jetzt Sieg und Dankfesttag;
Sie heben ihre Hände
Zu Gott zum Bunde neu,
Und daß zur neuen Freiheit
Er Volk und Fürsten weih'.
7. Die großen Gottesthaten,
Der Väter Werk und Wort,
Das sind der Zukunft Saaten,
Sie erben ewig fort;
Bei Leipzig, was gewonnen
Durch unsrer Väter Ruhm:
Es bleib' für alle Zeiten
Der Söhne Eigentum!

W. Krieger.

72. Der Trompeter an der Katzbach.

Julius Moser.

1. Von Wunden ganz bedeckt,
Der Trompeter sterbend ruht,
An der Katzbach hingestreckt,
Der Brust entströmt das Blut.
2. Brennt auch die Todeswunde,
Doch sterben kann er nicht,
Bis neue Siegeskunde
Zu seinen Ohren bricht.
3. Und wie er schmerzlich ringet
In Todesängsten bang,
Zu ihm herüber dringet
Ein wohlbekannter Klang.
4. Das hebt ihn von der Erde,
Er streckt sich starr und wild, —
Dort sitzt er auf dem Pferde
Als wie ein steinern Bild.